

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

13.2.1890 (No. 43)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Februar.

№ 43.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimrath Helm, Direktor der Großherzoglichen Amortisationskasse, den Stern zum bereits innehabenden Kommandeurkreuz Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem königlich Preussischen Major von Klüber, Flügeladjutant Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, das Kommandeurkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 8. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment Graf Darfuß (4. Weisthl.) Nr. 17: Dorndorf, Secondelieutenant, zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Wesel kommandirt.

Durch Verfühlung des königlichen Kriegsministeriums vom 7. Februar 1890 ist Folgendes bestimmt:

Hoffmann, Proviandamtskontroleur von Königsberg i. Pr., zum 1. März d. J. unter Ernennung zum Proviandamtsrendanten nach Bruchsal versetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. Februar.

Aus Paris wird heute telegraphisch gemeldet: „Die boulangistische „Presse“ veröffentlichte eine vertrauliche Mitteilung des Ministers Constans an den Direktor der Strafanstalt in Clairvaux, welche denselben anweist, eine passende Zelle für einen politischen Gefangenen bereit zu halten.“ Welcher politische Gefangene dabei gemeint ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Wenn das von der „Presse“ abgedruckte Aktenstück nicht eine Fälschung ist, so muß die Veröffentlichung eines solchen vertraulichen Briefes durch das boulangistische Blatt als Beweis dafür gelten, daß trotz der berühmten „Säuberung“ des französischen Beamtenpersonals die Beziehungen der Boulangisten zu höheren Beamtenkreisen fortdauern. Die Publikation wird jedenfalls das besondere Interesse der Staatsanwaltschaft erregen.

Im brasilianischen Ministerium hat sich wiederum eine Veränderung vollzogen; ein Telegramm aus Rio de Janeiro meldet den Rücktritt des Ministers der inneren Angelegenheiten, A. Lobo. Der Letztere ist also sehr bald dem Beispiele seines Kollegen Ribetro, des Ackerbau-Ministers, gefolgt. Die telegraphische Mitteilung aus Rio fügt hinzu, daß der Rücktritt Lobo's durch Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Chef der provisorischen Regierung, Marschall Fonseca, veranlaßt worden sei. Auf Differenzen mit Fonseca wurde auch Ribetro's Austritt aus dem Kabinet zurückgeführt und es scheint,

daß das diktatorische Auftreten Fonsecas die Hauptquelle der Reibereien innerhalb der brasilianischen Regierungsfreie bildet.

Die portugiesischen Republikaner haben gestern den Jahrestag der Proklamation der spanischen Republik gefeiert. Eine Bekanntmachung des Civilgouverneurs von Lissabon, Oliveira, unterjagte im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eine in das Kolosseum zusammenberufene Versammlung und etwaige Kundgebungen in den Straßen. Trotz dieses Verbotes blieben die politischen Straßendemonstrationen nicht aus, aber es scheint, daß die von den Behörden ergriffenen Vorsichtsmaßregeln völlig genügend gewesen sind, die Störungen der Ordnung baldigst zu unterdrücken. Nach einer Depesche aus Lissabon bewegte sich gestern in den Straßen und auf dem Plage Dom Pedros eine große Volksmenge. Auf dem genannten Plage versuchten drei republikanische Agitatoren die Menge zu harangüen; die Polizei befehligte den Leuten, sich zu entfernen, und verhaftete 28 Personen, welche Widerstand leisteten, darunter zwei der Redner. Abends nahm die Stadt wieder ihr gewöhnliches Aussehen an. Mehrere Blätter sind gestern wegen aufreizender Artikel beschlagnahmt worden und es wird bei dieser Anordnung vielleicht nicht bleiben; es geht das Gerücht, die Regierung wolle strengere Maßregeln gegenüber der Presse ergreifen und einige Blätter würden unterdrückt werden.

Wir erwähnten gestern eine Interpellation, die in der griechischen Deputirtenkammer in Bezug auf ein subordinationswidriges Verhalten der Offiziere in Larissa eingebracht und vom Ministerpräsidenten Trifupis beantwortet wurde. Die Opposition hatte sich gleich die erste Sitzung nach dem Wiederzusammentritte der Kammer ausgewählt, um den Gegenstand zur Sprache zu bringen, denn die Deputirtenkammer sollte zwar ursprünglich schon am 30. Januar zusammentreten, konnte aber erst am 10. Februar wieder eröffnet werden, da vorher nicht die zur Beschlußfähigkeit der Kammer erforderliche Anzahl von Abgeordneten eingetroffen war. Das Vorgehen der Opposition zeigt, daß diese entschlossen ist, den letzten Theil der Kammer-session zu einem entscheidenden Kampfe gegen das Ministerium Trifupis zu benützen. Daraus mag es sich erklären, daß der Parteikampf in Griechenland mit einer Heftigkeit geführt wird, als ob man schon jetzt am Vorabend der Wahlen stünde. In einer Korrespondenz der „Allgemeinen Zeitung“ aus Athen heißt es hierüber: „Es ist unglücklich, was Alles von der Opposition erjunden wird, um die Regierung zu diskreditiren. Nicht genug, daß man den allerdings traurigen Zustand der Sittenverwilderung, der sich in der Verbrecherstatistik des letzten Jahres spiegelt, der gegenwärtigen Regierung zur Last legt; die abenteuerlichsten Gerüchte von Pronunciamentos der Truppen in Nauplia und Larissa tauchen in den regierungseindlichen Zeitungen auf, um alle Welt in Alarm zu setzen und dann nach kurzer Frist dementirt und als reine Erfindungen oder tendenziöse Uebertreibungen erkannt zu werden. Ich würde diese Dinge gar

nicht erwähnen, wenn nicht anzunehmen wäre, daß solche aufregende Nachrichten doch ihren Weg in deutsche Zeitungen finden werden. Auch die vorsichtige Politik, welche die Regierung in Bezug auf Kreta verfolgt, dient der Opposition als Waffe gegen das Kabinet Trifupis.“ Die Opposition hat es allerdings leicht, die Sympathie der griechischen Bevölkerung für die christlichen Bewohner Kreta's gegen das Kabinet Trifupis auszuspielen und die Situation so darzustellen, als leiste die Regierung mit ihrer reservirten Haltung in der kretenischen Angelegenheit einer nationalen Bewegung Widerstand. Die Opposition ist aber gegenwärtig nicht verantwortlich für die Folgen, die eine andere Politik als die des Herrn Trifupis in Bezug auf Kreta für Griechenland haben würde. Die Regierung ist sich wohl bewußt, daß eine Einmischung in die kretenischen Verhältnisse Verwicklungen nach sich ziehen würde, die nicht im Interesse Griechenlands liegen können. Die Mehrheit der Deputirtenkammer dürfte sich aber gleichfalls dieser Einsicht nicht verschließen und der Regierung die erforderliche Unterstützung auch in dem Reste der parlamentarischen Tagung gewähren.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Am heutigen Vormittag unternahm Seine Majestät der Kaiser um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Ausfahrt und demnächst einen Spaziergang im Thiergarten, von wo Allerhöchstderselbe gegen 10 Uhr nach dem königlichen Schlosse zurückkehrte. Bald darauf empfing Seine Majestät zu längerem Vortrag den Staatssekretär Grafen Bismarck und arbeitete dann von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab mit dem kommandirenden Admiral, Viceadmiral Frhrn. von der Goltz, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Kontreadmiral ~~Hanser~~ und dem Chef des Marinekabinetts Kapitän z. S. Frhrn. v. Soden-Bibran. Von Mittags 12 Uhr ab hörte Seine Majestät einen längeren Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Dahnke, empfing darauf den bisherigen kommandirenden General des 5. Armecorps, Generalleutnant Frhrn. v. Hilgers, und nahm zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Ferner empfing Seine Majestät eine Deputation des Ulansregiments v. Schmidt (1. Pommer'sches), welche die Ehre hatte, dem erlauchten Monarchen die Geschichte des Regiments zu überreichen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck stattete gestern Nachmittag dem russischen Botschafter Schuwaloff einen längeren Besuch ab.

Nachdem heute die Berufungen in den preussischen Staatsrath bekannt geworden sind, dürfte der Zusammentritt dieser Körperschaft unmittelbar bevorstehen. Das Wolffsche Telegraphenbureau berichtet: Der Staatsrath soll dem Vernehmen nach schon Ende dieser Woche zusammentreten und dürfte von Seiner Majestät dem Kaiser jedenfalls mittelst einer längeren Ansprache eröffnet werden. Es ist zweifellos, daß dem Staatsrath sofort eine Vorlage im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar gemacht werden wird.

Verschiedene Blätter legen der Thatsache eine besondere Bedeutung bei, daß die Allerhöchste Ordre vom

Konerte.

Karlsruhe, 11. Febr. Das vierte Abonnements-Konzert bot ein etwas buntes musikalisches Allerlei und diente den entgegengelegtesten Absichten. Es brachte in seinem ersten Theile die Einführung eines neu entdeckten Tenoristen und eines jüngeren vaterländischen Komponisten bei dem vornehmen Publikum unserer Hoforchesterkonzerte und endigte mit einer Art Trauerfeier für den vor kurzem verstorbenen Altmeister Franz Lachner. Es ist wohl angemessen, dem Todten die erste Ehre zu erweisen. Die Musiker Lachner bilden bekanntlich eine jener nicht seltenen Musikerfamilien — man denke nur an unsere großen Meister Bach, Mozart, Beethoven, Schubert —, in denen das Talent für die Musik sich gleichsam häuslich niedergelassen hat und von Vater auf Sohn vererbt wird, bis es plötzlich wie eine ausgebrannte Flamme erlischt, nachdem es bei einem Repräsentanten der Familie in voller Kraft und hellstrahlender Lichtfülle aufleuchtet. Drei Söhne sind aus dem Hause des mit materiellen Gütern nur lärglich, aber mit Kindern um so reicher bedachten Landstadt-Organisten Lachner hervorgegangen, welche mit hervorragendem Erfolge den Ruhmespfad der Tonkunst betreten haben. Der jüngste davon, selber schon um eine erhebliche Anzahl von Jahren über die rosigste Zeit der Jugend hinaus gerückt, aber immer noch ein Jüngling an Geistesfrische und Schaffensfreudigkeit, gehört bekanntlich seit 17 Jahren zu den Karlsruher-Gleichsam gesammelt und verklärt erschien das Talent des Lachner'schen Geschlechtes in Franz. Seine hohe Begabung, seine mit mannigfachen Entbehrungen und Bitterkeiten erkämpfte vollendete Bildung, seine Jahrzehnte lange ungeschmälerte Kraft einsetzung im Dienste der Kunst, seine unwandelbare Treue für die klassischen Ideale machen ihn nicht allein zu einer der berühmtesten, sondern auch sympathischsten Erscheinungen der nachbeethovenischen Musikgeschichte. Raum ein Gebiet der Komposition war Franz Lachner verschlossen; auch dasjenige der Oper mußte er mit vielem Glück zu bebauen. Eine der besten drama-

tischen Schöpfungen des Meisters — Katharina Cornaro — hörten wir zuerst in Karlsruhe in den 70er Jahren anlässlich eines glanzvollen Gastspiels der Münchener Sängerin Sofie Seehle. Nicht verhehlen wollen wir uns, daß die meisten Kompositionen Franz Lachner's mit und zum Theil vor ihm alt geworden sind. Während die Schöpfungen Franz Schubert's, des intimen Freundes und Kunstgenossen Franz Lachner's während seines Aufenthalts in Wien, heute noch, 61 Jahre nachdem der geniale Tonbildner sein kurzes, aber lothbares Tagewerk beischlossen hat, mit einem eigenartigen Reize geschmückt sind und einen frühlingsfrischen Blüthenduft ausströmen, wollen uns die Kompositionen des Münchener Altmeisters wie ein edler Nachklang einer vor ihm zur höchsten Vollendung entwickelten Kunstströmung erscheinen. Daß übrigens gewisse Lachner'sche Werke auch jetzt noch eine nicht unbedeutende Lebens- und Wirkungskraft in sich tragen, bewies die heftige Aufnahme, welche vergangener Montag seiner Suite in C-dur zu Theil wurde. Und dabei ist die in edlem Stille gehaltene, formvollendete und kunstreiche Schöpfung wohl nicht die werthvollste Gabe, die uns Lachner von dieser, gerade durch ihn zu neuer Bedeutung gebrachten Musikgattung geschenkt hat. Unsere Kapelle spielte die Suite mit pietätvoller Sorgfalt; eine besonders große Wirkung brachte der Schlußsatz hervor. In schwingvoller, lebensprägender Weise wurde ferner die an der Spitze des Programms stehende Anaktoren-Ouverture von Cherubini dargeboten. Was nun die beiden Gäste in unseren Orchesterkonzerten anbetrifft, so fand sowohl der komponirende als singende die schmeichelhafteste Aufnahme.

Die beiden Sinfoniesätze von Alexander Adam bekundeten ein schönes Talent und eine gewandte Beherrschung des technischen Apparates. Während das breit angelegte Adagio durch edle Haltung und schöne melodische Führung sich auszeichnet, nimmt das Scherzo-Bivace einen frischen, ledigen Anlauf. Wenn der Komponist dieser Gelegenheiten hatte, das Wort zu ergreifen, so wird er den sinfonischen Charakter wohl noch besser zu wahren, in dem, was er zu sagen hatte, sich knapper zu fassen und Gebanken

und Ausdrucksmittel in ein ungehörtes Gleichgewicht zu setzen wissen. Herr Antbes besitzt eine Tenorsstimme von seltener Frische und reizvollem Timbre. Die Stimmbildung zeugt von guter Schule. Von besonderer Schönheit, weich und zart, dabei weit tragend, ist das Piano des Sängers, während er im Forte den Ton nicht immer von einem unvermittelten Forciren und einer ährenden Schärfe frei zu halten versteht. Die Stimmungsgattung und Vortragsweise des Sängers weisen ihn auf das lyrische Gesangsgebiet, auf dem ihm voraussichtlich reiche Vorbeeren erblühen werden. Herr Antbes sang eine Arie aus „Josef“, sowie Lieder von Schubert, Wagner und Rubinstein mit so gutem künstlerischen Geschma und so warmer Empfindung, daß das Publikum nicht ruhte, bis er eine Zugabe — Schubert's tief schmerzliches Hartnäckelied: „Wer sich der Einsamkeit er gibt“ — gewährte.

Das heftige Auftreten von Paul Lucca in dem auf den 17. ds. Mts. anberaumten Konzert wird nach dem nahezu jetzt schon stattgefundenen Ausverkauf des Saales offenbar auch vom hiesigen Publikum als ein „Ereigniß“ betrachtet. Das Ereigniß wäre unbedingt ein noch größeres geworden, wenn wir gerade die Lucca auf dem ihr eignen Gebiete: auf der Bühne, und in ihrer genialsten dramatischen Leistung: als Carmen hätten bewundern dürfen. Immerhin ist auch von der Konzertsängerin Lucca Hochinteressantes zu erwarten. Vielleicht läßt sich die Künstlerin, wie schon anderwärts, auch hier noch bestimmen, eine Carmen-Nummer in ihr Programm einzufügen, am liebsten die Habanera, in der sie „gleichsam kondensirt das ganze wild aufregende Drama, die ganze Oper vor unser Aug' und Ohr zu führen versteht“. Nach dem uns vorliegenden Programm wird die Künstlerin — hoffentlich nicht ganz unabänderlich — hier vortragen: „Voi che sapete“ aus Figaro's Hochzeit, Eiskönig von Schubert, Arie aus der Oper Gioconda von Ponchielli und im Vereine mit dem stimmbegabten Herrn Fortkn Duett aus Don Juan. Außerdem gedenkt Herr Fortkn Adelaide von Beethoven, die Mainacht und

4. d. M. den Reichskanzler nur anweist, in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz amtlich anzufragen, ob die Regierungen dieser Länder geneigt seien, mit Deutschland in Unterhandlungen behufs einer internationalen Verständigung über die Arbeiterfrage zu treten. Eine solche Auslegung der kaiserlichen Ordre entbehrt jeder Begründung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt heute folgende (schon telegraphisch angezeigte) Notiz: „Die Arbeiterfrage ist bei uns aus Anlaß der Streike in den Kohlenbergwerken in Fluß gekommen. Es ist daher natürlich, daß Deutschland sich mit seiner Einladung zunächst an diejenigen Länder gewandt hat, in welchen in letzter Zeit ähnliche Bewegungen wie bei uns stattgefunden haben, und dies sind England, Frankreich und Belgien. Daß auch die Schweiz in der Allerhöchsten Ordre genannt wird, ist für alle diejenigen, welche mit den Verhältnissen vertraut sind, leicht erklärlich. Die Schweiz hat sich schon seit geraumer Zeit mit der Frage einer internationalen Regelung der Arbeiterverhältnisse beschäftigt. Außerdem aber nehmen die genannten vier Länder eine Stellung in der Weltindustrie ein, daß ihre Theilnahme an dem Kongress eine Voraussetzung für das Gelingen desselben bildet. Thatsache ist, daß auch bei den Regierungen der übrigen Länder, in denen die Arbeiterfrage eine Rolle spielt, wie Italien, Dänemark, Schweden u. s. w. vorbereitende Sondirungen stattfinden. Die Eingangs bezeichneten Blätter beweisen durch ihre Konjekturen nur, daß sie von den Dingen nichts wissen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Posen von einem Auswanderungsschwindel, der die gräßliche Unbildung bei denen, auf die er berechnet ist, voraussetzt. Das genannte Blatt erhält eine Zuschrift aus Posen, wonach brasilianische Auswanderungsagenten, aus Lissabon kommend, unter den wanderlustigen Arbeitern des Kreises das Gerücht verbreiten, Prinz Heinrich von Preußen gründe ein großes Reich und der Kaiser gebe nicht zu, daß Auswanderer wegen Kontraktbruches zurückgehalten würden; vielmehr sollten sie auf ihren Antrag hin sogar aus dem stehenden Heere entlassen werden. Gegen die Agenten geht die Behörde vor; außerdem hat die Regierung die Leute vor der Auswanderung nach Brasilien warnen lassen und die Amtsvorsteher angewiesen, die Wahrheit über die brasilianischen Verhältnisse bekannt zu machen. Trotzdem bereiten sich Viele zur Abreise vor und verkaufen heimlich ihre Sachen.

Das Uebungsgehwader, Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, an Bord S. M. Flaggsschiff „Kaiser“, beabsichtigt morgen wieder von Malta in See zu gehen, und zwar: 1. Treffen, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“ und „Preußen“ nach Syrakus; 2. Treffen, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Deutschland“ und „Friedrich der Große“, nach Port Agosta (Sizilien). S. M. S. „Leipzig“, mit dem Geschwaderchef Viceadmiral Deinhard an Bord, ist am 10. Februar in Singapur angekommen und beabsichtigt am 12. d. M. nach Hongkong in See zu gehen. S. M. Aviso „Wacht“, Kommandant Korvettenkapitän Graf v. Vaudissin, ist am 10. Februar in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 13. d. M. die Heimreise fortzusetzen.

München, 11. Febr. In der Kammer der Reichsräte wurde nach längerer Erörterung der Antrag des Centrums betreffend die Zulassung der Redemptoristen in namentlicher Abstimmung durch folgende motivirte Tagesordnung erledigt: „Das hohe Haus wolle im Hinblick auf die vom Vertreter der Kgl. Staatsregierung abgegebenen Erklärungen und die darin bekundete Absicht, ihre Bemühungen auf die Rückberufung der Redemptoristen zu richten, über den Antrag Geiger u. Gen. zur Tagesordnung übergehen.“ Die Tagesordnung wurde mit 29 gegen 20 Stimmen angenommen.

Strasburg, 11. Febr. Bei dem heutigen Diner im Statthalterpalais zu Ehren des Landesauschusses toastete der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe auf den Kaiser und sodann auf den Landesauschuss, indem er auf die dem Landesauschuss und der Regierung ge-

ständigen von Brahms, Bobin von Schabert und Serenade von Tschakowsky zu singen und Herr Pianist C. F. Polonaise in As-dur von Chopin, eine Gavotte eigener Komposition, Barcarole F-moll von Rubinstein und Rhapsodie Nr. 13 von Liszt zu spielen. Wir fügen Vorstehendem noch folgende Worte aus einem Konzertberichte bei, den Ludwig Hartmann anlässlich des Auftretens der Lucia in Dresden gedruckt hat. „Wie viele Sängern der Durchschnittsgattung könnte man aus diesen wunderbaren Mitteln noch heute machen! — Wir haben gestern bewiesen, daß Frau Lucia 1844 geboren ist, jetzt erst 45 Jahre zählt, und nur deshalb so lange schon von den Zeitgenossen genannt und genannt wird, weil sie als 15-jähriges frühreifes Kind des Südens schon erstmals auftrat. — Gestern sang Pauline Lucia ganz so überwältigend schön, geistvoll und bedeutend, wie sie vor acht Jahren zuerst ganz Wien, vor zwölf Jahren ganz Berlin bezauberte und in Esthase versetzt hat. Frau Lucia, obwohl technisch eine Gesangskünstlerin ersten Ranges, macht nicht den Eindruck einer solchen, sondern ihr Gesang gibt sich so großartig frei und natürlich, wie sich bei anderen Menschen die Sprache oder eine Armbewegung gibt. Stets hat man das Gefühl, sie könne nicht anders, sie müsse singen; nur die Töne seien die Welt, in der sich ihr glühendes Empfinden, ihr Horn, ihr Humor, ihre Schallhaftigkeit unerfälscht auszudrücken vermöchten. Die andere Welt, die Welt ohne Musik, muß, so meint man, ihr so frohlich sein. Denn wenn sie den Mund aufhört und singt, so ergiebt sich wie ein atmosphärischer gewaltiger Leidenschaftsstrom über die Zuhörer. Andere Sängern sehen sich mechanisch und geistig in Possitur und in Gedanken sehen wir die Noten, die sie studirt haben. Die Lucia folgt scheinbar der Inspiration, sie improvisirt gleichsam und dies ist denn auch insofern der Fall, als sie sich mit dem Kunstwerke, das sie gerade vor sich hat, schnell identifizirt. So kommt es, daß wir in diesen großbesetzten Tönen schwelgen, ohne sie als etwas künstliches zu empfinden. Und deswegen ist es bei ihr viel gleichgültiger, ob sie einmal mehr oder minder „bei Stimme“ ist. Das ist's ja: die Lucia singt mit der Seele, nicht bloß mit der Kehle!“

meinsamen Bestrebungen für das Wohl des Landes und das zunehmende gegenseitige Vertrauen hinwies. Präsident Schlumberger brachte ein Hoch auf den Statthalter aus, der noch lange an der Spitze der Regierung bleiben möge.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung über den Gesetzentwurf wegen Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religionsgenossenschaft fort. Zu Beginn der Sitzung beantwortete der Finanzminister Dr. v. Dunajewski eingehend die Interpellation des Abgeordneten Steinwender in Betreff der Steuerreform. Ueber die Ausführungen des Ministers ist schon in vor. Nummer d. Bl. telegraphisch berichtet worden. Im Klub der Vereinigten deutschen Linken sprach Abg. Dr. v. Pleier heute über den großartigen Eindruck, welchen der Teplitzer Parteitag auf alle Theilnehmer machte. Es sei eine erhebende patriotische Feier, eine großartige Vertrauensstimmung des deutschböhmischen Volkes für seine Abgeordneten gewesen. Der Gedanke der Einigkeit der deutschen Partei, sowohl im Landtage als im Reichsrathe, sowie das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit allen übrigen Deutschen und der gemeinsamen politischen Arbeit für die großen gemeinschaftlichen Ziele kam durchgängig zum Ausdruck. Abg. Pleier dankte schließlich den übrigen Vorstandsmitgliedern für das Begrüßungstelegramm, welches sie im Namen der Partei an den Teplitzer Parteitag richteten. Abg. Weislos sprach seine freudige Anerkennung über den glänzenden Erfolg des Parteitages aus, gedachte der Verdienste der deutschböhmischen Abgeordneten in den letzten Ereignissen, insbesondere des Abgeordneten Pleier und Dr. Schmeykal, für welche die ganze Partei die warmsten Sympathien besitze. Diese Ausführungen fanden allgemeinen Beifall und lebhaftest Zustimmung. Die Prager Blätter besprechen den Teplitzer Parteitag in sympathischster Weise. Die altösterreichische „Politik“ schreibt: „Das große Interesse, welches der Monarch an dem Zustandekommen der Verständigung hatte, und die Freude über die einmüthige Annahme der Vereinbarungen seitens des Teplitzer Parteitages geht auch aus den ungemein huldvollen Dankworten, welche Se. Majestät an den Führer der Deutschen, Herrn Dr. Schmeykal, richten ließ, hervor. Und fürwahr, es muß für das Herz eines Herrschers, der sein ganzes Sinnen und Trachten dem Wohle seines Volkes geweiht, ein Gefühl unaussprechlicher Wonne sein, wenn seine Völker, welche Jahrzehnte lang in arger Fehde einander bekriegten, sich geneigt zeigen, Frieden zu schließen, und es muß ein unbeschreibliches Gefühl der Genugthuung sein, zu wissen, daß das noch vor kurzen unmöglich erscheinende Werk der Verständigung auf seine Initiative zurückzuführen sei. In seiner Gerechtigkeit, Weisheit und Huld weiß der Herrscher gewiß auch die Größe der Opfer abzuschätzen, welche dem Zustandekommen der Verständigung gebracht wurden.“

Italien.

Rom, 11. Febr. In der Deputirtenkammer erklärte Crispi heute bei der Fortsetzung der Budgetdebatte, daß der Vertrag mit Abyssinien bereits ratifizirt sei und der Kammer zugehen werde, ebenso auch die noch nicht ratifizierte Zusatzkonvention, welche das von der Nationalbank dem Regus gemachte Darlehen betrifft. — Aus Massana wird berichtet, daß das Kriegsgericht Hamed Kantidai des Habab und Woussa El Jacad zum Tode, Talialitad, welchem mildernde Umstände zugestanden wurden, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt hat.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Gutem Vernehmen nach beschäftigte sich der Ministerrath heute mit der Erörterung der bevorstehenden gerichtlichen Verhandlung gegen den Herzog von Orleans und der wahrscheinlichen Verurtheilung des Prinzen. Es heißt, der Herzog werde in eine Strafanstalt der Provinz geschickt und dort als politischer Gefangener behandelt werden. (Nach dem demonstrativen Auftreten der Monarchisten soll bekanntlich die Regierung von ihrer ursprünglichen Absicht, dem Präsidenten Carnot die baldige Begnadigung des Prinzen zu empfehlen, zurückgekommen und eine Begnadigung des Herzogs erst gelegentlich des Nationalfestes im Juli zu erwarten sein.) — Die Deputirtenkammer nahm heute in erster Lesung den Antrag auf die Einführung von Arbeitsbüchern an. Die Verathung über die Wahl Picots, der in St. Die gegen Jules Ferry gewählt wurde, ist für Donnerstag auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt worden.

Luxemburg.

Luxemburg, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer kündigte der Präsident eine Interpellation an betreffend der vom Staatsminister Eyschen in seinem Staatsrecht des Großherzogthums auseinandergesetzten Ansichten, da der Interpellant diese Ansichten als den konstitutionellen Prinzipien zuwiderlaufend ansieht. Die Verhandlungen darüber wurden auf Freitag anberaumt. Abg. Simons interpellirte über den Mißbrauch der zollfreien Einbringung von Wehl an der Grenze. Der Finanzminister stimmte der Interpellation zu, erklärte aber, ähnliche Klagen würden anderwärts auch erhoben. Die Zollbehörden stellten eine Untersuchung an, nach deren Ergebnissentsprechende Maßregeln getroffen werden würden.

Portugal.

Lissabon, 11. Febr. Das Amtblatt veröffentlicht Erlasse, durch welche die Regierung ermächtigt wird, zur Vervollständigung der Befestigungswerke des Landes Artilleriegeschütz und Kanonen anzuschaffen, ferner vier Kreuzer, vier Kanonenboote und Torpedoboote anzukufen. Ferner sollen die Arme und die

Municipalgarden von Lissabon und Porto reorganisiert werden. Zur Deckung der Kosten werden Obligationen ausgegeben, außerdem soll ein Spezialfonds zu Zwecken der Landesverteidigung geschaffen werden. — Eine Bekanntmachung des Civilgouverneurs unterjagte im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die heute nach dem Kolosseum zusammenberufene Versammlung und Straßenumgebungen. Der Erlaß des Civilgouverneurs ist unerwartet gekommen und wird viel erörtert, aber bis jetzt wurde kein Zwischenfall gemeldet. Es sind militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen; Kavallerie- und Infanteriepatrouillen ziehen durch die Straßen. Alle Läden haben ihre Thüren halb geschlossen und an mehreren Vereinstokalen sind die portugiesischen Fahnen in Trance gehüllt, weil jetzt ein Monat seit dem Ultimatum Salisbury's verfloßen ist. (Vergl. die weiteren Mittheilungen an der Spitze des nichtamt. Theils.)

Großbritannien.

London, 11. Febr. Das Oberhaus nahm die in Beantwortung der Thronrede an die Königin zu richtende Adresse nach kurzer Berathung an. Lord Salisbury erklärte, Portugal sei seit zwei Jahren gewarnt, daß England keine portugiesischen Ansprüche auf englisches Schutzgebiet oder englische Niederlassungen anerkannt habe. Nach Serpa Pinto's Vorgehen sei ein sofortiges Einschreiten erforderlich gewesen, damit nicht die Angelegenheit vom Rathe der Staaten auf den Volkstisch in den Straßen übergehe. — Im Unterhaus brachte der Liberale Harcourt einen Antrag ein, wonach durch die Publikation des bekannten gefälschten Briefes Parnells durch die „Times“ Verleumdung eines Deputirten und somit eine Verletzung der Privilegien des Hauses begangen wäre. Der Regierungsvertreter Gort bekämpfte diesen Antrag im Namen der Regierung durch einen Gegenantrag, nach welchem das Haus in der Publikation keine Verletzung seiner Privilegien erblickt.

Die Thronrede, mit welcher das Parlament heute eröffnet wurde, lautet im wesentlichen wie folgt: „Lords und Gemeine! Meine Beziehungen zu den andern Mächten tragen fortwährend einen freundlichen Charakter. Eine bewaffnete Macht unter einem portugiesischen Offizier wurde im Herbst von der Kolonie Mozambique in ein Gebiet entsandt, wo einheimische unter unsern Schutz gestellte Stämme sich befanden. Es kam zu einem Zusammenstoß mit Völkern, die zu Dandlungen, die mit der der Plage unseres Landes schuldigen Achtung unvereinbar waren. Die portugiesische Regierung hat jetzt auf mein Ersuchen versprochen, die Militärkräfte von diesem Gebiete zurückzuziehen. — Eine Konferenz der bei der Unterdrückung des Sklavenhandels interessirten Mächte ward nach Brüssel vom König der Belgier berufen. Ich hoffe, daß die Ergebnisse ihrer Erörterungen die große Sache fördern werden. Ein Handelsabkommen wurde mit dem Kheidi von Aegypten und eine vorläufige Uebereinkunft zur Erleichterung dringlicher Finanzfragen mit der Regierung Bulgariens eingegangen. Schriftliche über alle diese Fragen werden Ihnen vorgelegt werden. — Die von mir mit dem Kaiser von Deutschland und mit der Republik der Vereinigten Staaten abgeschlossene Abkunft betreffend der Regierung von Samoa wird Ihnen mit dem Protokoll der Konferenz unterbreitet werden, ebenso der mit den Vereinigten Staaten abgeschlossene Vertrag zur Verbesserung des Auslieferungsgesetzes. Letzterer erwartet noch die Genehmigung des Senats. Da der verworrene Zustand des Swaziland, dessen Unabhängigkeit durch die Uebereinkunft von London anerkannt worden ist, Maßregeln für eine bessere Verwaltung nothwendig machte, sandte ich im Einverständnis mit dem Präsidenten der südafrikanischen Republik einen Kommissar behufs Erfindung über die Ansichten der Swazis und der weißen Anwohner. — Ich werde mit lebhaftem Interesse die Ergebnisse der Konferenz zur Erörterung der wichtigen Frage der Verbindung der australischen Kolonien erwarten. Jede wohlwollende Maßregel, welche durch eine engere Verbindung der Kolonien deren Wohlfahrt und Stärke fördert, wird meine wohlwollende Berücksichtigung finden. — Meine Herren von Hause der Gemeine! Die Vorschläge des Jahres zur Bestreitung der Regierungskosten des Landes werden Ihnen unterbreitet werden. Sie werden mit gebührender Rücksicht auf Sparfameit und die Bedürfnisse des Staatsdienstes aufgestellt. — Lords und Gemeine! Die fortwährende Verbesserung des Zustandes Irlands und die weitere Abnahme der Zahl der Agrarverbrechen ermächtigen eine Beschränkung des Gebietes, wo gewisse Vergehen zur Aburtheilung ein summarisches Verfahren erheischen. Vorschläge werden Ihnen unterbreitet werden zur Vermehrung der Grundbesitzer unter Wahrung der finanziellen Vorsichtsmaßregeln, zur Ausdehnung der Grundbesitzer Selbstverwaltung auf Irland, welche schon in England und Schottland zur Annahme kamen, soweit sie auf Irland anwendbar sind, zur Verbesserung der materiellen Wohlfahrt der Bevölkerung in den ärmeren Gegenden. Der Gesetzentwurf zur Erleichterung und Verbilligung der Landübertragung wird Ihnen wiederum vorgelegt werden. Maßregeln zur Milderung der Schwierigkeiten und Kosten der Privatgesetzgebung in Schottland werden Ihnen unterbreitet werden. Ein Gesetzentwurf zur Verbesserung der Zehntenhebung und Zehntenablösung wird Ihnen vorgelegt werden. Ich habe einen Ausschuss zur Berichterstattung über die wirtschaftliche Lage der Bewohner gewisser Theile von Westhohland und des Inseln Schottlands ernannt. Wiederum wird Ihre Aufmerksamkeit auf die Vorlage über die Vergewisserung der Verbindlichkeiten der Arbeitgeber bei Unfällen sowie die Vorlage zur Verbesserung des Verfahrens bei der Liquidation zahlungsunfähiger Gesellschaften gelenkt werden. Es werden Ihnen Gesetzentwürfe zur Vervollständigung und Erneuerung der Gesetze betreffend der öffentlichen Gesundheit der Hauptstadt und der Armenwohnungen sowie der besseren Regelung der Sparbanken und Versicherungsgesellschaften vorgelegt werden. Man wird Ihre Aufmerksamkeit auf die vorgeschlagene Unterkunft in Lagern und Kasernen sowie auf die Erreichung besserer Maßnahmen für die Gesundheit und Bequemlichkeit der Truppen lenken. Ich empfehle Sie bei der Erlebung Ihrer hohen Verantwortlichkeit der Fürsorge und Leitung des allmächtigen Gottes.“

Serbien.

Belgrad, 11. Febr. Gegenüber den schon gestern demontirten Privatnachrichten, wonach bulgarische Flüchtlinge von den serbischen Grenzbehörden zurückgewiesen

